

THEMA: SCHMERZEN DER MUSKULATUR

Effektive Schmerzlinderung durch Magnetfeldtherapie

Im ärztlichen Alltag machen Schmerzsymptome des Bewegungsapparats einen Großteil der zur Behandlung führenden Ursachen aus. Wiederum ein Großteil hiervon sind muskuläre Schmerzen, wobei die ausgeprägten Endstationen Fibromyalgie oder Weichteilrheuma zwar immer häufiger diagnostiziert werden, aber keineswegs die alleinigen Ursachen sind. Noch häufiger sind es verletzungsbedingte Schmerzen, Mikrofaserrisse, Muskelkrämpfe, Muskelkater, aber auch die häufigen Verspannungen der Schultergürtelmuskulatur und der Muskeln des Beckengürtels, die den Patienten in unsere Praxis führen.



Dr. med. Martin Ulrich ist Facharzt für Innere Medizin und Arzt für Naturheilverfahren. Er betreibt eine Privatpraxis für Naturheilverfahren in

Köln-Nippes mit den Schwerpunkten chronische Erkrankungen, Stoffwechselerkrankungen, Erschöpfungssyndrome und supportive Krebstherapie.

Schmerzen in der Muskulatur sind letztlich immer ein Symptom, also die Folge einer zugrundeliegenden Störung. Wenn der Stoffwechsel auf der Zellebene beeinträchtigt ist, d. h. wenn die Zelle nicht ausreichend mit Sauerstoff und Nährstoffen versorgt wird, oder wenn der Abtransport von Stoffwechselprodukten nicht in ausreichendem Maße stattfindet, entstehen Schmerzen. So geht z. B. eine Verletzung, Durchblutungsstörung, Entzündung, Überanstrengung oder Inaktivität immer mit einer Ernährungsstörung der Zelle einher. Dadurch kommt es zu einem Energiemangel, also zu einem Mangel an Adenosintriphosphat (ATP), dem Brennstoff für die Kraftwerke der Zelle. Dadurch kann die normale Zellmembranspannung – die 70 Millivolt beträgt – nicht mehr aufrechterhalten werden. Bei einer geschädigten Zelle misst man Zellmembranpotentiale von unter 60, teilweise sogar nur 30 bis 40 Millivolt. In diesem Fall findet der normale Stoffaustausch über die

Zellmembran kaum mehr statt. Die Folge ist eine Verschiebung des pH-Werts im umliegenden Gewebe ins saure Milieu. Dieses Gewebe, das sogenannte Bindegewebe oder Mesenchym, wird nun ebenfalls in seiner Funktion beeinträchtigt: Es entstehen Wassereinlagerungen, die sich als Schwellung äußern. Wobei die Schwellung durch Kompression der kleinsten Kapillargefäße nun eine zusätzliche Durchblutungsverminderung bewirkt – ein sich selbst-erhaltender Teufelskreis ist in Gang gekommen.

All diese Faktoren führen zu einer Entzündungsreaktion, die wiederum die sensiblen Schmerzrezeptoren im Bindegewebe reizt. Diese melden den mangelhaften Zustand des Gewebes und der Zellen ans Gehirn – wir empfinden Schmerz.

Chronische Schmerzen

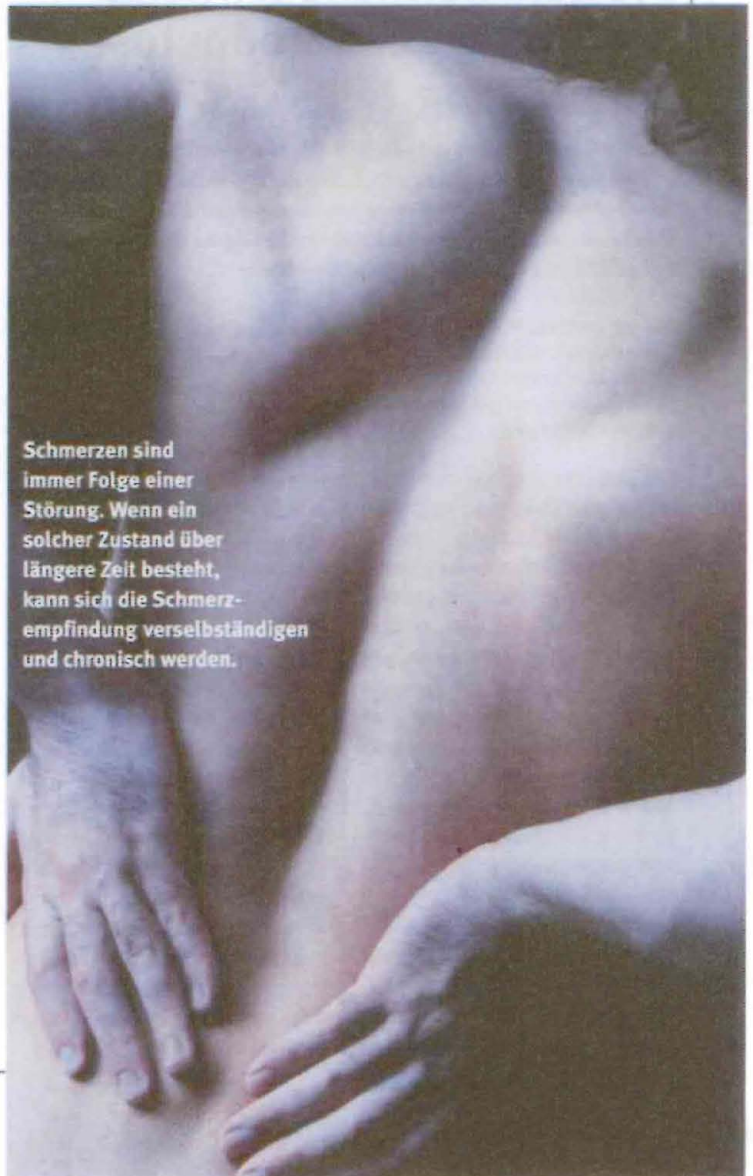
Wenn ein solcher Zustand über längere Zeit besteht, kann sich die Schmerzempfindung verselbständigen und chronisch werden. Dann ist von einem „chronischen Schmerzsyndrom“ oder auch von „Weichteilrheuma“ oder „Fibromyalgie“ die Rede. In diesem Fall ist es jedoch wichtig, nicht von einer eigenständigen Erkrankung auszugehen, sondern das Krankheitsbild vor allem als Folge einer zugrundeliegenden Störung zu betrachten.

Tatsächlich genügt es nicht, lediglich die Schmerzempfindung

bzw. die Schmerzleitung zu unterdrücken – damit bewirkt man am Ort des Geschehens, nämlich im Bindegewebe, überhaupt nichts. Vielmehr geht es darum, Energie in die Zellen zu bringen sowie für eine Aktivierung der Durchblutung und einen besseren Lymphfluss zu sorgen. Dazu gehört auch, Wasser, Mineralstoffe und Baustoffe für den Zellstoffwechsel zur Verfügung zu stellen und wieder eine reibungslose Entsorgung der Stoffwechselprodukte zu ermöglichen. So wird erreicht, dass sich die Säure-Basen-Verhältnisse im Gewebe in Richtung eines basischen Milieus normalisieren; die Schwellung geht zurück, die Durchblutung verbessert sich und das Membranpotential steigt wieder auf die physiolo-

gischen 70 Millivolt. Haben sich die Verhältnisse im Gewebe wieder normalisiert, geht die Reizung der Schmerzrezeptoren zurück und die Schmerzmeldung ans Gehirn entfällt.

Mehr Infos erhalten Sie im FTZ Mühldorf!



Schmerzen sind immer Folge einer Störung. Wenn ein solcher Zustand über längere Zeit besteht, kann sich die Schmerzempfindung verselbständigen und chronisch werden.